

Tübingen 2030

Leitlinien für eine nachhaltige Stadtentwicklung



Leitlinien für eine nachhaltige Stadtentwicklung

Überarbeitete Fassung, im Gemeinderat am 21.07.2003 verabschiedet.

Inhalt:

Erläuterung zu den Leitlinien	2
I. Grundsatz zur bürgerschaftlichen Mitwirkung	3
II. Übergreifende Prinzipien zur nachhaltigen Stadtentwicklung in Tübingen	4
III. Thematische Leitlinien	6
Soziales	6
Frauen in der Stadt	9
Umwelt / Grün / Klima	11
Wohnen, Mobilität und Verkehr	14
Altstadt / Stadtzentrum	17
Öffentlicher Raum, Grün- und Freiräume	20
Wirtschaft / Universität	22
Sport	24
Gesundheit	25
Jugend	27
Integration / Migration	30
Bildung	32
Kultur	34
IV. Sieben Thesen zur künftigen Entwicklung der Universitätsstadt Tübingen	37

Erläuterung zu den Leitlinien

Die „**Leitlinien für eine nachhaltige Stadtentwicklung**“ gliedern sich in vier Abschnitte:

1. Der „Grundsatz zur bürgerschaftlichen Mitwirkung“ beschreibt das Grundverständnis der Zusammenarbeit von Bürgerinnen und Bürgern, Verwaltung und Politik.
2. Die „Übergreifenden Prinzipien der nachhaltigen Stadtentwicklung in Tübingen“ bestehen aus Aussagen, die von mehreren Arbeitsgruppen aufgegriffen wurden und die themenübergreifende Bedeutung haben.
3. Die „Thematischen Leitlinien“ orientieren sich an den Ergebnissen der Arbeitsgruppen und gliedern sich in Präambeln, Leitsätze, Entwicklungsstränge und beispielhafte Schlüsselprojekte.
4. Die „Sieben Thesen zur künftigen Entwicklung der Universitätsstadt Tübingen“ verdeutlichen die besonderen Aufgaben und Chancen Tübingens als Wissenschaftsstandort vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung.

Der gesamte Text und insbesondere die „Thematischen Leitlinien“ sind geprägt durch eine große Vielfalt von Ideen, Denkansätzen und Anregungen für die Tübinger Stadtentwicklung. Diese Vielfalt und die inhaltliche Breite – als Ergebnis der bürgerschaftlichen Mitwirkung in den Arbeitsgruppen – wurden bewusst in die Leitlinien übernommen.

Die Präambeln und Leitsätze der „Thematischen Leitlinien“ sind im Leitlinien-Forum diskutiert worden; sie bilden die wesentlichen Abschnitte und sind im Text hervorgehoben. Die Entwicklungsstränge haben hingegen vor allem programmatischen und die Schlüsselprojekte beispielhaften Charakter.

Das **Prinzip der Nachhaltigkeit** ist ein wesentliches inhaltliches Ziel der Leitlinien, deshalb soll an dieser Stelle die Vorgabe, die den Arbeitsgruppen und dem Leitlinien-Forum gegeben wurden, genannt werden:

- **Ökologisch verträglich?**
Sind die Leitlinien ökologisch verträglich? Wie wird das Gleichgewicht zwischen der Inanspruchnahme der natürlichen Ressourcen und deren Regeneration gehalten?
- **Sozial gerecht?**
Führen die Leitlinien zu mehr sozialer Gerechtigkeit? Welche Beiträge leisten sie zur Integration der verschiedenen ethnischen, kulturellen und sozialen Gruppierungen in der Stadt?
- **Ökonomisch erfolgreich?**
Tragen die Leitlinien zum ökonomischen Erfolg der Stadt bei? Wie werden finanzielle Ressourcen erschlossen und welchen Beitrag leisten sie zur wirtschaftlichen Stabilität?

I. Grundsatz zur bürgerschaftlichen Mitwirkung

Stadtentwicklung wird in Tübingen als ein für alle offener, gesprächsorientierter Prozess zwischen Bürgerinnen und Bürgern, Institutionen, Stadtverwaltung und Gemeinderat gestaltet; Anstöße dazu können von jeder Seite eingebracht werden. Damit Beteiligung stattfinden kann, wird über Vorhaben so frühzeitig und umfassend informiert, dass beabsichtigte Verfahrensweisen, Grundlagen, Ziele und Wirkungen für alle Seiten transparent werden. Über einen einfachen Zugang zu Informationen ermutigt die Stadtverwaltung Bürgerinnen und Bürger, Verbände und Initiativen dazu, sich mit Vorschlägen in diesen Prozess einzubringen. Anregungen und Einwände von Bürgerseite werden ernst genommen, abgewogen und konstruktiv weiterentwickelt.

Die Mitwirkung von Bevölkerungsgruppen, die bei Beteiligungsprozessen oft unterrepräsentiert sind (z. B. Migrantinnen und Migranten, Jugendliche), wird gezielt gefördert.

Zur Umsetzung der bürgerschaftlichen Mitwirkung werden geeignete Verfahren und Beteiligungsformen angewendet und – wenn nötig – neue erprobt und entwickelt. Die Stadtverwaltung stärkt hierfür die Kompetenzen ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Eine Anlaufstelle ist für die Durchführung der Beteiligungsprozesse verantwortlich, die Aktivitäten werden in einem regelmäßigen Bericht zur bürgerschaftlichen Mitwirkung dokumentiert.

II. Übergreifende Prinzipien der nachhaltigen Stadtentwicklung in Tübingen

Bürgerschaftliches Engagement

Bürgerschaftliches Engagement – in Mitverantwortung für das Gemeinwohl – ist ein unerlässlicher Baustein einer nachhaltigen Entwicklung. Damit sich möglichst viele (Initiativen, Vereine, Gruppen und Einzelpersonen) engagieren und selbstorganisierte Hilfe (Altenpflege, Kinderbetreuung, Quartiersladen u.a.) anbieten können, unterstützt sie die Stadt in ihren Aktivitäten.

Quartier

Für eine nachhaltige Stadtentwicklung Tübingens sind Quartiere wesentliche Bausteine. In den Quartieren stellt Wohnen eine unverzichtbare Funktion dar, sie zeichnen sich durch eine überschaubare Größe (Fußläufigkeit), eine bauliche Zusammengehörigkeit und eine hohe Interaktionsdichte aus. Beispiele sind das Französische Viertel oder der Herrlesberg.

Zu den Entwicklungszielen für Quartiere zählen sowohl eine soziale Mischung als auch eine Mischung von Nutzungen. Die räumliche Nähe von Wohnen, Arbeiten und Einkaufen ermöglicht kurze Wege, stärkt vielfältigen sozialen Austausch und belebt den öffentlichen Raum. In den Quartieren soll die Versorgung mit Gütern des täglichen Bedarfs ermöglicht werden, gleichzeitig sollen Angebote für soziale Belange vorhanden sein, beispielsweise für soziale Netzwerke, Kindergärten oder Quartierstreffpunkte.

Ein wichtiges Ziel der Stadtentwicklung ist es, Quartiere näher zu definieren, sie weiter zu entwickeln und Defizite auszugleichen. Für Wohngebiete, die bisher keinen Quartierscharakter haben, sollen Konzepte erarbeitet werden, wie Entwicklungsziele für Quartiere auch dort verwirklicht werden können.

Entwicklung der Teilorte

Die Leitlinien für eine nachhaltige Stadtentwicklung betreffen – unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Strukturen vor Ort – die Kernstadt, einschließlich Derendingen und Lustnau, und die Teilorte Bebenhausen, Bühl, Hagelloch, Hirschau, Kilchberg, Pfrondorf, Unterjesingen und Weilheim gleichermaßen.

Die Teilorte sind dabei aufgefordert, ihre eigene Identität zu stärken und unter Beachtung des Prinzips der Nachhaltigkeit weiter zu entwickeln.

Flächennutzung

Der Verbrauch von freier Landschaft für Siedlungs- und Verkehrsflächen wird weitestgehend vermieden. Priorität hat die Nutzung von Brachflächen, Leerständen, Baulücken und sonstigen innerörtlichen Potenzialen.

Eine Ausweitung der Siedlungsfläche – im Interesse des Gemeinwohls, z. B. auch zur Sicherung der Infrastruktur in den Teilorten – bedarf einer nachvollziehbaren Prüfung und Begründung. Stadtökologische Aspekte müssen dabei systematisch berücksichtigt werden.

Kulturelle und soziale Vielfalt

Kulturelle Vielfalt ist in Tübingen erwünscht und wird gefördert; Offenheit und Toleranz gegenüber unterschiedlichen Gruppen in der Bevölkerung sind dabei wichtig. Aufgrund der hohen Bedeutung für die Integration unterstützt Tübingen soziale Mischung, ein vielfältiges Kultur- und Bildungsangebot sowie die Nutzung des öffentlichen Raums durch alle.

Region

Eine nachhaltige Stadtentwicklung bedarf auch einer nachhaltigen Regionalentwicklung, deshalb ist eine enge Abstimmung mit den Nachbarn in der Region wichtig; dies zeigt sich besonders bei den Themenbereichen Mobilität, Wirtschaft und Flächennutzung.

Die Universitätsstadt Tübingen, die als Oberzentrum – gemeinsam mit Reutlingen – eine verantwortliche Rolle für die Region einnimmt, setzt sich dafür ein, die regionale Zusammenarbeit zu intensivieren und neue Formen der Kooperation zu entwickeln.

Globale Verantwortung

Lokale Entscheidungen und Verhaltensweisen von Gemeinderat, Verwaltung, Institutionen sowie Bürgerinnen und Bürgern stehen – im Sinne der Lokalen Agenda 21 – in einer globalen Verantwortung, die sich auf soziale, ökologische und wirtschaftliche Aspekte erstreckt. Verantwortliches Handeln wird in Tübingen durch Informationsangebote und geeignete Projekte bewusst gemacht und unterstützt.

III. Thematische Leitlinien

Leitlinie: Soziales

Präambel	<p>Die Tübinger Bürgerinnen und Bürger gestalten das soziale Miteinander weitestgehend selbst und wirken dabei hin auf ein gelingendes Zusammenleben aller gesellschaftlichen Gruppierungen und ein Verringern von Benachteiligungen. Die Stadt unterstützt sie darin und nimmt ihre besondere Verantwortung gegenüber benachteiligten Menschen und Gruppen wahr. In Tübingen wird Vielfalt begrüßt und Anderssein als Bereicherung erlebt.</p> <p>Das bedeutet:</p>
Leitsatz 1	<p>Tübingen unterstützt den Aufbau von quartiersbezogenen Netzwerken. Diese bilden die Voraussetzung für eine gemeinschaftliche Organisation des Alltags.</p>
Leitsatz 2	<p>Angebote und Leistungen wohnungsnaher Infrastruktur sind auf das jeweilige Quartier bezogen.</p>
Leitsatz 3	<p>Quartiersübergreifende Angebote ergänzen und unterstützen die Arbeit der Netzwerke.</p>
Leitsatz 4	<p>Tübingen unterstützt eine ausgewogene soziale Mischung innerhalb der Quartiere und wirkt auf eine Verringerung der Ungleichheiten zwischen den Quartieren hin.</p>
Leitsatz 5	<p>Tübingen fördert die Integration von Zugewanderten und Neubürgerinnen und -bürgern, von Menschen mit Beeinträchtigungen und Behinderungen sowie von Menschen mit „eigensinnigen“ Lebensentwürfen.</p>
Leitsatz 6	<p>Die gemeinschaftliche Alltagsorganisation schafft neue Arbeitsplätze.</p>

Leitsatz 1 **Tübingen unterstützt den Aufbau von quartiersbezogenen Netzwerken. Diese bilden die Voraussetzung für eine gemeinschaftliche Organisation des Alltags.**

Entwicklungsstrang: Quartiere sind soziale Identifikationsräume, in denen selbstverantwortliche bürgerschaftliche Netzwerke die Organisation des Alltags von Familien und Alleinlebenden erleichtern. Sie sind offen für Menschen mit den unterschiedlichsten Lebensentwürfen, die Teilnahme ist aber grundsätzlich jeder und jedem freigestellt. Die Stadt unterstützt Netzwerke durch Beratung (z. B. über Quartiers-Koordinatoren/innen) und finanzielle Zuschüsse, soweit ein Netzwerk öffentliche Aufgaben übernimmt und einen verantwortlichen Umgang mit öffentlichen Mitteln sicherstellen kann.

beispielhafte Schlüsselprojekte:

- Aufbau von Netzwerken auf Quartiersebene z. B. zu Kinderbetreuung, Quartiersmittagstisch, Pflege der Grünflächen.
- Konzept für die Arbeit von Quartiers-Koordinatoren/innen.
- Der Einsatz von Mediatoren/innen – als neutrale Vermittler – bei Konflikten in der Stadt.

Leitsatz 2 Angebote und Leistungen wohnungsnaher Infrastruktur sind auf das jeweilige Quartier bezogen.

Entwicklungsstrang:

Entsprechend der Struktur und den Bedürfnissen eines Quartiers bieten wohnungsnaher Institutionen und Vereine differenzierte quartiersbezogene Leistungen an. Schulen arbeiten beispielsweise mit anderen Bildungseinrichtungen innerhalb und außerhalb des Quartiers zusammen, um an den Stärken von Kindern und Jugendlichen anzusetzen und um die Fähigkeiten der Erwachsenen zu nutzen. Schulen werden in den Umgang mit sozialen Problemen auf Quartiersebene einbezogen und damit zum Lernort nicht nur für Schülerinnen und Schüler.

beispielhafte Schlüsselprojekte:

- Laufendes Beobachten struktureller Veränderungen der Quartiere (Demographie, Arbeitsplätze etc.), Ableiten der Bedürfnisse und Anpassen quartiersbezogener Angebote und Leistungen.
- Pilotprojekt für den „Umbau“ einer Schule als Quartierstreffpunkt und zur Befähigung zur Mitarbeit bei der Bewältigung sozialer Probleme.

Leitsatz 3 Quartiersübergreifende Angebote ergänzen und unterstützen die Arbeit der Netzwerke.

Entwicklungsstrang:

Die Netzwerkorganisation der Quartiere kann und soll nicht alles leisten. Sie braucht quartiersübergreifende Angebote und Strukturen, insbesondere zur Kompensation von individuellen Schwierigkeiten und Benachteiligungen - z. B. Angebote für Menschen mit Behinderungen, Wohnungslose, Menschen in materieller Not. Tübingen fördert die Vernetzung der sozialen Angebote und Dienste untereinander sowie zu den Quartiersnetzwerken.

beispielhafte Schlüsselprojekte:

- Workshop „institutionsübergreifende Altenarbeit“, um die Vernetzung und Zusammenarbeit in der Altenarbeit in Tübingen zu verstärken und weiterzuentwickeln.
- Die Arbeit von Sozialdiensten wie Beratungsstellen wird stärker regional organisiert; es stehen Ansprechpartner für Quartiere zur Verfügung.

Leitsatz 4 Tübingen unterstützt eine ausgewogene soziale Mischung innerhalb der Quartiere und wirkt auf eine Verringerung der Ungleichheiten zwischen den Quartieren hin.

Entwicklungsstrang:

Tübingen schafft günstige Rahmenbedingungen, damit in allen Quartieren vielfältige Wohnungsangebote entstehen können. Dabei kommen zentrale Prinzipien der Stadtplanung zur Anwendung (Funktionsmischung, Parzellierung, Verdichtung, Vielfalt). Die Stadt schöpft die Fördermittel des sozialen Wohnungsbaus aus und stellt nötigenfalls zusätzlich eigene Mittel zur Verfügung. Eine unfreiwillige Ghettoisierung wird vermieden.

beispielhaftes Schlüsselprojekt:

- Die Quartiere in Tübingen werden im Hinblick auf Sozialindikatoren untersucht und beschrieben. Ziele für eine wünschenswerte Weiterentwicklung der Quartiere werden festgelegt.

- Leitsatz 5** **Tübingen fördert die Integration von Zugewanderten und Neubürgerinnen und -bürgern, von Menschen mit Beeinträchtigungen und Behinderungen sowie von Menschen mit „eigensinnigen“ Lebensentwürfen.**
- Entwicklungsstrang: Tübingen fördert die Sensibilität im Umgang mit Unterschieden (sozialen, ethnischen, religiösen, kulturellen, sprachlichen) und weckt Interesse für fremde Lebenssituationen. Barrierefreiheit für Menschen mit Behinderungen ist ein Grundprinzip der Stadtentwicklung. Kursangebote für Zugewanderte erleichtern die Integration; bei Integrationsproblemen werden gezielt Möglichkeiten zur Partizipation und Eingliederung eröffnet. Die Grenzen der Integrationsfähigkeit der Quartiere sind zu beachten.
- beispielhafte Schlüsselprojekte:
 - Angebote zur Sprachförderung und zur Stärkung der Integrationsbemühungen fremdsprachiger Bevölkerungsgruppen.
 - Konzept zur behindertengerechten Gestaltung von Straßen und Wegen, allen öffentlichen Gebäude und des ÖPNV.
 - Anbringen von Schildern und Wegweisungen auch in Brailleschrift, Unterstützung von Gehörlosen durch Gebärdendolmetscher in Ämtern und öffentlichen Einrichtungen.
- Leitsatz 6** **Die gemeinschaftliche Alltagsorganisation schafft neue Arbeitsplätze.**
- Entwicklungsstrang: Die Arbeiten, die zur Alltagsorganisation notwendig sind, bieten zusätzliche Arbeitsmöglichkeiten im Quartier.
- beispielhafte Schlüsselprojekte:
 - Die in jedem Quartier notwendigen oder wünschenswerten Aufgaben werden zusammengestellt.
 - In den Quartieren wird darüber beraten, welche Aufgaben ehrenamtlich übernommen werden können und welche Arbeiten gegen Vergütung verrichtet werden sollen.

Leitlinie: Frauen in der Stadt

Präambel	<p>Tübingen berücksichtigt bei allen Aktivitäten Kriterien der Chancengleichheit und der Gleichstellungsstrategie (Gender Mainstreaming). Frauen finden in Tübingen ein breites Spektrum an Lebensmöglichkeiten.</p> <p>Das bedeutet:</p>
Leitsatz 1	<p>In Tübingen wird Gewalt gegen Frauen nicht geduldet. Die Stadt sorgt für größtmögliche Sicherheit im öffentlichen Raum und schützt Frauen bei häuslicher Gewalt.</p>
Leitsatz 2	<p>Tübingen fördert die Stärkung der Kompetenzen und Qualifikationen von Frauen und Männern. Frauen können in Tübingen nach ihren Werten leben.</p>
Leitsatz 3	<p>Politik und Verwaltung richten alle kommunalen Planungen, Entscheidungen und Handlungen am Prinzip des Gender Mainstreaming aus. Der Kinderbetreuung wird besonderes Gewicht beigemessen.</p>

Leitsatz 1 **In Tübingen wird Gewalt gegen Frauen nicht geduldet. Die Stadt sorgt für größtmögliche Sicherheit im öffentlichen Raum und schützt Frauen bei häuslicher Gewalt.**

Entwicklungsstrang: Alle Planungen für den öffentlichen Raum und für öffentlich zugängliche Einrichtungen werden hinsichtlich Sicherheit und subjektiver Unsicherheitswahrnehmung überprüft. Tübingen unternimmt umfassende Aufklärungs- und Öffentlichkeitsarbeit über präventive und repressive Maßnahmen gegen Gewalt gegen Frauen.

beispielhafte Schlüsselprojekte:

- Erarbeiten eines Konzeptes für ein Projekt Soziale Stadt - Sichere Stadt und Überprüfung des öffentlichen Raumes und aller öffentlich zugänglichen Einrichtungen (wie Parkhäuser) auf Sicherheit.
- Einrichten einer anonymen Beratung/Anlaufstelle für von Gewalt betroffene Frauen und einer Interventionsstelle im Fall von häuslicher Gewalt.
- Jugendprojekte zu Gewaltprävention in Kooperation mit der Jugendhilfe.

Leitsatz 2 **Tübingen fördert die Stärkung der Kompetenzen und Qualifikationen von Frauen und Männern. Frauen können in Tübingen nach ihren Werten leben.**

Entwicklungsstrang: Tübingen unterstützt Aktionen zur geschlechtsspezifischen Kompetenzsteigerung. Auf die Vermittlung von sozialen Kompetenzen wird dabei besonderer Wert gelegt.

beispielhafte Schlüsselprojekte:

- Entwicklung eines Konzeptes für Existenzgründungen von Frauen unter besonderer Berücksichtigung der Lebenslagen von Frauen (z. B. Frauen-(Tagungs-)hotel, Frauentaxi).
- Tübinger Töchertage („TTT“): Töchter schauen ihren Eltern bei der Arbeit über die Schulter.

Leitsatz 3 **Politik und Verwaltung richten alle kommunalen Planungen, Entscheidungen und Handlungen am Prinzip des Gender Mainstreaming aus. Der Kinderbetreuung wird besonderes Gewicht beigemessen.**

Entwicklungs-
strang:

Gender Mainstreaming wird als Querschnittsaufgabe der Tübinger Verwaltung und als Prüfkriterium des Gemeinderates verstanden; alle Aktivitäten und Entscheidungen werden unter dem Aspekt der Geschlechterpolitik überprüft, die von unterschiedlichen Betroffenheiten von Frauen und Männern ausgeht. Männer und Frauen werden bei der Vereinbarkeit von Familie und Beruf unterstützt.

beispielhafte
Schlüssel-
projekte:

- „Familien-Audit“ für Tübinger Betriebe.
- Die Stadtverwaltung Tübingen setzt Genderbeauftragte ein.

Leitlinie: Umwelt / Grün / Klima

Präambel	<p>Die natürlichen Lebensgrundlagen sind Basis und Begrenzung jeder Entwicklung. Der sparsame Umgang mit Ressourcen hat daher Priorität.</p> <p>Das bedeutet:</p>
Leitsatz 1	Die Belange der Umwelt werden im Handeln von Kommunalpolitik, Verwaltung, Bürgerschaft und Institutionen aufgewertet.
Leitsatz 2	In Tübingen und seinen Teilorten werden die derzeitigen Grenzen der besiedelten Flächen weitestgehend beibehalten.
Leitsatz 3	Der Verbrauch endlicher Ressourcen wird minimiert; der hohe Anteil an Eigenversorgung mit Energie und Wasser wird weiter ausgebaut.
Leitsatz 4	Immissionen in Tübingen werden reduziert, insbesondere Lärm, Licht, Abfall, Elektromog, Schadstoffe.
Leitsatz 5	Land- und Forstwirte sowie Naturschutzverbände sind wichtige Handlungsträger und werden beim Erhalt der Kulturlandschaft und der biologischen Vielfalt unterstützt.
Leitsatz 6	Im Sinne einer umweltverträglichen Mobilität setzt Tübingen auf eine Stärkung des ÖPNV, um damit das Verkehrsaufkommen, die Emissionen und den Flächenverbrauch für neue Straßen zu reduzieren.

Leitsatz 1 Die Belange der Umwelt werden im Handeln von Kommunalpolitik, Verwaltung, Bürgerschaft und Institutionen aufgewertet.

Entwicklungsstrang: Tübingen erstellt ein ökologisches Gesamtkonzept. Ein eigener Ausschuss für Umweltbelange und Naturhaushalt wird eingerichtet; ihn unterstützt ein Umweltbeirat. Der Ausschuss behandelt alle Planungen mit Ressourcen- bzw. Flächenverbrauch sowie Belange des Tierschutzes unter dem Aspekt der Nachhaltigkeit.

beispielhafte Schlüsselprojekte:

- Der Gemeinderat bildet einen eigenen Ausschuss für Umweltbelange und Naturhaushalt und beruft einen Umweltbeirat als fachkompetentes beratendes Gremium.
- „Umwelt und Natur“ werden als Schwerpunkt in der Aufgabenstellung eines Bürgermeisters verankert.
- Tübingen führt regelmäßig ein kommunales Öko-Audit durch.

Leitsatz 2 In Tübingen und seinen Teilorten werden die derzeitigen Grenzen der besiedelten Flächen weitestgehend beibehalten.

Entwicklungsstrang: Baulücken, Brachen und Leerstände werden optimal genutzt. Ausbau, Umbau oder Sanierung gehen stets vor Neubau. Flächen für Gewerbe und Industrie werden in der Stadt dauerhaft gesichert. Funktionale Freiflächen im besiedelten Bereich wie z. B. Mittelhangzonen oder Kaltluftschneisen werden definiert und bleiben frei von Bebauung. Eine Ausweitung der Siedlungsfläche im Interesse des Gemeinwohls bedarf einer nachvollziehbaren Prüfung und Begründung.

- beispielhafte Schlüsselprojekte:
- Entwicklung einer Strategie zur Begrenzung des Flächenverbrauchs.
 - Entwicklung des Bereichs Reutlinger Straße / Güterbahnhof auf der Grundlage eines ökologischen Gesamtkonzeptes mit Nutzungsmischung.
 - Vorrangige Nutzung bebauter Flächen für Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen (Rückbau und Entsiegelung von versiegelten Flächen).

Leitsatz 3 **Der Verbrauch endlicher Ressourcen wird minimiert; der hohe Anteil an Eigenversorgung mit Energie und Wasser wird weiter ausgebaut.**

Entwicklungsstrang: Tübingen setzt Ziele des Klimabündnisses um: Minimierung des Energieverbrauchs, Optimierung des Energieeinsatzes und verstärkter Einsatz regenerativer Energieträger.
Die bestehenden Wasserschutzgebiete bleiben erhalten, die Qualität und Quantität der Grundwasserneubildung wird gefördert.

- beispielhafte Schlüsselprojekte:
- Der Niedrigenergiehaus-Beschluss (Vorgabe beim Verkauf städtischer Gebäude und Liegenschaften) wird zum Passivhaus-Standard weiterentwickelt.
 - Die Nutzung regenerativer Energien und von Grau- und Regenwasser wird gefördert, in kommunalen Gebäuden wird sie umgesetzt.
 - Die Ausgleichsmaßnahme „Traufwiesen“ für das Gewerbegebiet Neckaraue wird umgesetzt.
 - Tübingen kauft die Flächen in den Wasserschutzgebieten Zone II und III und verpachtet sie an Biobauern.

Leitsatz 4 **Immissionen in Tübingen werden reduziert, insbesondere Lärm, Licht, Abfall, Elektrosmog, Schadstoffe.**

Entwicklungsstrang: Lärm in der Stadt und in der freien Landschaft wird nachweisbar begrenzt. Eine Lichtsatzung für Tübingen wird zur Vermeidung unnötiger Beleuchtung erstellt. Tübingen verbessert die Voraussetzungen für Abfall- und Schadstoffvermeidung. Für die Einrichtung von Mobilfunkbasisstationen werden Richtlinien entwickelt.

- beispielhafte Schlüsselprojekte:
- Verbindliche Regeln für Veranstaltungen und Feste im Außenbereich (Dauer, Musik, Beleuchtung, Müll, etc).
 - Beseitigung intensiver Lichtquellen am Rand zur freien Landschaft; Umbau von Flutlichtanlagen an Sportplätzen zur Verringerung der Fernwirkung.
 - Abfallfreier Pausenverkauf an Schulen.

Leitsatz 5 **Land- und Forstwirte sowie Naturschutzverbände sind wichtige Handlungsträger und werden beim Erhalt der Kulturlandschaft und der biologischen Vielfalt unterstützt.**

Entwicklungsstrang: Bei der ökologisch-nachhaltigen Bewirtschaftung und Pflege unterstützt die Stadt Naturschutzverbände, Land- und Forstwirte sowie interessierte Bürgerinnen und Bürger. Mit ihnen gemeinsam wird die Vernetzung von Lebensräumen der Tiere und Pflanzen in der freien Landschaft und im besiedelten Bereich entwickelt und umgesetzt, ebenso die ökologisch-nachhaltige Pflege und Bewirtschaftung städtischer Flächen. Die lokale Vermarktung heimischer Produkte wird gefördert.

beispielhafte
Schlüssel-
projekte:

- Erstellung eines Arten- und Biotopschutzatlas, eines Biotopvernetzungs- und eines Durchgrünungskonzeptes.
- Bevorzugte, günstige Verpachtung städtischer Flächen an Landwirte oder Naturschutzvereine mit Verpflichtung zu ökologisch-nachhaltiger Bewirtschaftung.
- Renaturierung von Fließgewässern inner- und außerhalb des Stadtgebiets.

Leitsatz 6

Im Sinne einer umweltverträglichen Mobilität setzt Tübingen auf eine Stärkung des ÖPNV, um damit das Verkehrsaufkommen, die Emissionen und den Flächenverbrauch für neue Straßen zu reduzieren. Tübingen wirkt hin auf eine Optimierung des überregionalen Verkehrs im Hinblick auf Nachhaltigkeit.

Entwicklungs-
strang:

Tübingen unterstützt Strategien und Maßnahmen, die den ÖPNV attraktiver und kostengünstiger machen und eine fußgänger- und fahrradfreundliche Verkehrsgestaltung fördern. Der überregionale Verkehr soll optimiert werden, um die negativen Einflüsse des Fernverkehrs zu minimieren.

beispielhafte
Schlüssel-
projekte:

- Neues ÖPNV-Preissystem: generelle Preissenkung, nach sozialen Kriterien gestaffelte Preise, „Semesterticket“ für alle, Umlage von Eintrittsgeldern auf ÖPNV, Jobtickets als Regelfall, Verbesserung der Fahrradbeförderung an Bergstrecken.

Leitlinie: Wohnen, Mobilität und Verkehr

Präambel	<p>Tübingen stellt sich der Herausforderung, Wohnen, Mobilität und Verkehr mit dem Schutz von Mensch und Natur in Einklang zu bringen. Funktionsmischung und vielfältige Wohnformen sind Voraussetzungen für eine hohe Wohnqualität aller Bevölkerungsgruppen. Mobilität wird unter Berücksichtigung von Sicherheit, Schonung der Ressourcen, Lärmvermeidung und verkehrlicher Effizienz gewährleistet.</p> <p>Das bedeutet:</p>
Leitsatz 1	<p>In den Quartieren stärkt die Stadt – vor dem Hintergrund der sich wandelnden Arbeitswelt – in differenzierter Weise eine Mischung von Wohnen mit anderen Funktionen (Arbeit, Versorgung, Bildung, Freizeit).</p>
Leitsatz 2	<p>Tübingen setzt unter Erhaltung der innerstädtischen Freiflächen auf Innenentwicklung, um mit multifunktionalen Nutzungen eine Ausweitung der Siedlungsfläche zu vermeiden. Bei kommunalen Angeboten zum Neu- und Umbau von Wohnraum werden ansässige junge Familien bevorzugt berücksichtigt, um deren Abwanderung ins Umland zu verhindern.</p>
Leitsatz 3	<p>Tübingen schafft günstige Voraussetzungen dafür, dass für alle Bevölkerungsgruppen entsprechend individueller und sich wandelnder Wohnbedürfnisse flexible und vielfältige Gebäude- und Wohnformen realisiert werden können. Eine kommunikationsfördernde Architektur sowie ressourcensparende und gesunde Bauweisen werden besonders unterstützt.</p>
Leitsatz 4	<p>Tübingen profiliert sich als Stadt der kurzen Wege, stärkt mit Priorität den nicht-motorisierten und öffentlichen Verkehr und fördert eine umweltschonende Mobilität von Menschen und Gütern.</p>
Leitsatz 5	<p>Tübingen wird sicherer und leiser. Bei der Dimensionierung und Gestaltung der Verkehrsflächen werden neben der Leistungsfähigkeit auch die Bedürfnisse und die Querbeziehungen der angrenzenden Nutzungen berücksichtigt.</p>
Leitsatz 6	<p>Tübingen wird besser an den regionalen und überregionalen öffentlichen Personennah- und -fernverkehr angebunden.</p>

Leitsatz 1 **In den Quartieren stärkt die Stadt – vor dem Hintergrund der sich wandelnden Arbeitswelt – in differenzierter Weise eine Mischung von Wohnen mit anderen Funktionen (Arbeit, Versorgung, Bildung, Freizeit).**

Entwicklungsstrang: Die Stadt strebt in den Quartieren eine zunehmende Mischung der Funktionen Wohnen, Arbeiten, Versorgen, Bildung und Freizeit an; nach Lage und Funktion in der Stadt werden für die einzelnen Quartiere differenzierte Strategien entwickelt. Ein wichtiges Kriterium sind kurze, sichere und barrierefreie Wege für Fußgänger und Radfahrer.

- beispielhafte Schlüsselprojekte:
- Untersuchung der Quartiere hinsichtlich ihrer Nutzungen und Funktionen (Spezialisierungen und Nutzungsmischungen).
 - Erfassung und Anwendung von Instrumenten und Strategien zur Stärkung der Funktionsmischung in den Quartieren, differenziert nach Quartierstypen. Periodische Berichterstattung zur weiteren Entwicklung an Gemeinderat und Öffentlichkeit.
 - Aufbau einer bedarfsgerechten, quartiersbezogenen Grundversorgung (Wochenmärkte, Genossenschaftsläden).

Leitsatz 2 **Tübingen setzt unter Erhaltung der innerstädtischen Freiflächen auf Innenentwicklung, um mit multifunktionalen Nutzungen eine Ausweitung der Siedlungsfläche zu vermeiden. Bei kommunalen Angeboten zum Neu- und Umbau von Wohnraum werden ansässige junge Familien bevorzugt berücksichtigt, um deren Abwanderung ins Umland zu verhindern.**

Entwicklungsstrang: Die Siedlungsfläche wird nicht ausgedehnt, solange im Siedlungsgebiet noch geeignete Potenziale (Brachflächen, Leerstand, Umnutzungen, Nachverdichtung) unausgeschöpft sind. Die öffentlichen Außen- und Innenräume werden so gestaltet, dass eine Mehrfachnutzung möglich ist. Um ein Abwandern junger Tübinger Familien zu vermeiden, werden ihnen soweit verfügbar Bauflächen oder Wohnraum zum Eigenbedarf bevorzugt und zu günstigen Konditionen angeboten.

- beispielhafte Schlüsselprojekte:
- Bestandsaufnahme von Brachflächen, Leerstand und Potenzialen für Umnutzung und Nachverdichtung, ggf. Änderung betroffener Bebauungspläne.
 - Einführung eines aktiven Bodenmanagements.
 - Vergabekriterien von Bauflächen oder Wohnraum für junge Tübinger Familien.

Leitsatz 3 **Tübingen schafft günstige Voraussetzungen dafür, dass für alle Bevölkerungsgruppen entsprechend individueller und sich wandelnder Wohnbedürfnisse flexible und vielfältige Gebäude- und Wohnformen realisiert werden können. Eine kommunikationsfördernde Architektur sowie ressourcensparende und gesunde Bauweisen werden besonders unterstützt.**

Entwicklungsstrang: Wohngebiete werden sowohl durch ergänzende als auch durch Umnutzung bestehender Bebauung so weiterentwickelt, dass sich Alters-, Einkommens- und Herkunftsgruppen mischen können. Gemeinschaftliches und selbstorganisiertes Leben in unterschiedlichen Wohnformen wird unterstützt. Die Wohnqualität wird in Alt- und Neubauten durch kommunikationsfördernde Architektur sowie ressourcensparende und gesunde Bauweise erhöht und durch Informationsangebote und beispielhaftes Verhalten der Stadt unterstützt. Bei Eingriffen in Gebäude mit besonderer Qualität wird auf die Erhaltung historischer Bezüge geachtet.

- beispielhafte Schlüsselprojekte:
- Gemeinschaftliche Wohnformen werden – neben jungen Familien – bei der Vergabe von städtischen Liegenschaften bevorzugt, die städtische Wohnungsbaugesellschaft wird darauf verpflichtet.
 - Aufbau eines kommunalen Informationsangebotes für ressourcensparendes und gesundes Bauen und gemeinschaftliches Wohnen.
 - Aktivierung des Tübinger Wärmepasses.

Leitsatz 4	Tübingen profiliert sich als Stadt der kurzen Wege, stärkt mit Priorität den nicht-motorisierten und öffentlichen Verkehr und fördert eine umweltschonende Mobilität von Menschen und Gütern.
Entwicklungsstrang:	Funktionsmischung wird in Tübingen ebenso als Beitrag zu einer sinnvollen Mobilität verstanden wie gut vernetzte Fuß- und Radwege und eine attraktive Verknüpfung von Fahrrad und ÖPNV. Eine hohe Effizienz des ÖPNV und eine gute Citylogistik stärken die Nutzung umweltfreundlicher Verkehrsmittel. Auch beim Ausbau des ÖPNV wird auf eine Verträglichkeit für Mensch und Natur geachtet.
beispielhafte Schlüsselprojekte:	<ul style="list-style-type: none"> • Erarbeitung von Lösungen für quartiersbezogene Verkehrsprobleme gemeinsam mit den Stadtteilforen. • Überprüfung des Radwegenetzes auf Defizite; Erstellung eines Maßnahmenkonzepts. • Aufbau einer betriebswirtschaftlich tragfähigen City-Logistik für die Gesamtstadt.
Leitsatz 5	Tübingen wird sicherer und leiser. Bei der Dimensionierung und Gestaltung der Verkehrsflächen werden neben der Leistungsfähigkeit auch die Bedürfnisse und die Querbeziehungen der angrenzenden Nutzungen berücksichtigt.
Entwicklungsstrang:	Angesichts der prognostizierten Zunahmen des motorisierten Individualverkehrs setzt Tübingen Maßnahmen um, die den Verkehr auch auf Hauptverkehrsstraßen beruhigen. Verkehrsflächen werden, wo immer möglich, zurückgebaut, um die Belastungen durch Lärm und Gestank und die Trennwirkungen des motorisierten Verkehrs zu minimieren. Verkehrswege sollen verbinden, ohne zu trennen. Das Ziel einer barrierefreien Mobilität gilt nicht nur für Kinder, Senioren und Behinderte, sondern auch für Flora und Fauna. Beim ruhenden Verkehr werden die Strategien für dezentrale Parkierungskonzepte weiterentwickelt und auf weitere Quartiere übertragen. Die Auslastung bestehender Parkhäuser und Parkplätze wird verbessert.
beispielhafte Schlüsselprojekte:	<ul style="list-style-type: none"> • Dezentrale Parkierungsanlagen als Ersatz für Anwohnerparken und Car-Sharing-Stellplätze im öffentlichen Raum. • Verbesserung des Leitsystems für Parkhäuser und Parkplätze. • Klare Position der Stadt für einen langen B-27-Basistunnel unter dem Schindhau.
Leitsatz 6	Tübingen wird besser an den regionalen und überregionalen öffentlichen Personennah- und -fernverkehr angebunden.
Entwicklungsstrang:	Tübingen setzt sich auf allen politischen und administrativen Ebenen für eine bessere Anbindung an den regionalen und überregionalen öffentlichen Personennah- und -fernverkehr ein, die ihre Ergänzung in einer Regionalstadtbahn erhält. In der Region wirbt Tübingen für eine effizientere Verknüpfung von Wohnen, Arbeiten, Versorgung, Bildung und Kultur.
beispielhafte Schlüsselprojekte:	<ul style="list-style-type: none"> • Erarbeiten eines Konzeptes zum Bau der Regionalstadtbahn und Umsetzen des Konzeptes. • Zentren- und Märktekonzept für die Region Neckar-Alb.

Leitlinie: Altstadt / Stadtzentrum

Präambel	<p>Die Altstadt ist das pulsierende Zentrum Tübingens und ein schützenswertes Kulturgut, ihre Vielfalt und ihre Lebendigkeit werden erhalten und gestärkt.</p> <p>Das bedeutet:</p>
Leitsatz 1	<p>Wohnen belebt die Altstadt, erhöht die Sicherheit und stärkt die Kaufkraft. Durch Wohnungsangebote für alle Bevölkerungsgruppen (Junge und Alte, Familien mit Kindern und Singles, In- und Ausländer) werden günstige Bedingungen dafür geschaffen, dass die Einwohnerzahl in der Altstadt zunimmt.</p>
Leitsatz 2	<p>Die Vielfalt der Nutzungen wird gestärkt, auf ihre Verträglichkeit untereinander wird geachtet.</p>
Leitsatz 3	<p>Die Attraktivität des Stadtzentrums wird durch eine über die Grundversorgung hinausgehende Angebotsvielfalt im Einzelhandel und durch vielfältige Gastronomie erhalten und profiliert.</p>
Leitsatz 4	<p>Das städtebauliche Gefüge und die historische Bausubstanz werden erhalten und gepflegt. Notwendige bauliche Ergänzungen erfolgen in hoher Gestaltungsqualität und passen sich in die historische Umgebung ein.</p>
Leitsatz 5	<p>Tourismus ist Teil der Tübinger Vielfalt und Lebendigkeit. Die Stadt setzt beim Tourismus auf hohe Qualität und bewahrt die authentische Ausstrahlung der Altstadt.</p>
Leitsatz 6	<p>Die Altstadt und das Stadtzentrum sind für alle gut erreichbar.</p>

Leitsatz 1 **Wohnen belebt die Altstadt, erhöht die Sicherheit und stärkt die Kaufkraft. Durch Wohnungsangebote für alle Bevölkerungsgruppen (Junge und Alte, Familien mit Kindern und Singles, In- und Ausländer) werden günstige Bedingungen dafür geschaffen, dass die Einwohnerzahl in der Altstadt zunimmt.**

Entwicklungsstrang: Vorhandene Flächenreserven (Dachgeschosse, Leerstände) werden zur Erweiterung des Wohnungsangebotes genutzt. Als Kompensation für fehlende Balkone und Gärten werden Innenhöfe, Grünanlagen und öffentliche Räume so gestaltet, dass sie vor allem dem Aufenthalt dienen.

beispielhafte Schlüsselprojekte:

- Weitgehende Einschränkung der Möglichkeit, auf Straßen und Plätzen zu parken; Bau von Quartiersgaragen.
- Unterstützung bei der Umgestaltung von Innenhöfen.
- „Gütesbörse“ für wohnungsferne Gärten.

Leitsatz 2 **Die Vielfalt der Nutzungen wird gestärkt, auf ihre Verträglichkeit untereinander wird geachtet.**

Entwicklungsstrang: Das Verbleiben und das Ansiedeln nicht-störender Handwerksbetriebe werden unterstützt, die Zahl gastronomischer Betriebe wird nicht erhöht. Um Lücken in

der Nutzungsvielfalt zu schließen, werden Flächen in kommunalen Gebäuden zu günstigen Mietbedingungen angeboten. Flächen über dem ersten Obergeschoss dienen allein dem Wohnen.

beispielhafte
Schlüssel-
projekte:

- Unterstützung des Gewerbes bei der Suche nach geeigneten Standorten.
- Erleichtern des Betriebsablaufs während Be- und Entladezeiten und durch Einrichtung von Ladezonen.
- Konsequente Anwendung der Regeln zur Nutzung des öffentlichen Raums.

Leitsatz 3

Die Attraktivität des Stadtzentrums wird durch eine über die Grundversorgung hinausgehende Angebotsvielfalt im Einzelhandel und durch vielfältige Gastronomie erhalten und profiliert.

Entwicklungs-
strang:

Einzelhandel, Gastronomie und Tourismus werden durch Stadtmarketing und Citylogistik unterstützt. Für Präsentationen von Einzelhandel und Gastronomie im öffentlichen Raum sowie für öffentliche Gebäude und Einrichtungen gelten Gestaltungskriterien, die der Qualität des Kulturguts Altstadt entsprechen. Zur Stärkung von Vielfalt und Lebendigkeit können an ausgewählten Standorten unter Rücksichtnahme auf die historische Bausubstanz größere Verkaufsflächen geschaffen werden.

beispielhafte
Schlüssel-
projekte:

- Citylogistik zur Warenlieferung und Entsorgung für die Betriebe sowie Stadtmarketing zur Unterstützung von Gewerbetreibenden und Gastronomen.
- Gestaltungskonzept für Werbeanlagen und Außenmöblierung.
- Sanierungsgebiete ausweisen (um Erdgeschoss-Flächen verknüpfen und Passagen einrichten zu können) sowie Mühlstraße und Wilhelmstraße zu hochwertigen Geschäftslagen entwickeln.
- Strategien zusammen mit den ansässigen Betrieben entwickeln, um die Qualität der Gastronomie zu verbessern.

Leitsatz 4

Das städtebauliche Gefüge und die historische Bausubstanz werden erhalten und gepflegt. Notwendige bauliche Ergänzungen erfolgen in hoher Gestaltungsqualität und passen sich in die historische Umgebung ein.

Entwicklungs-
strang:

Das Stadtgefüge in der Altstadt wird gesichert und die Einhaltung der Gestaltungsregeln konsequent durchgesetzt. Zur Aufrechterhaltung der Qualität des Kulturguts Altstadt und der Authentizität der Gebäude bedarf es laufender Beratung und Kontrolle.

beispielhafte
Schlüssel-
projekte:

- Gut zugängliches Register für historische Gebäude (Ergänzung des Häuserbuchs).
- Gesamtanlagenschutzverordnung (Steueranreize auch für Eigentümer von Gebäuden, die selbst nicht unter Denkmalschutz stehen) und Erhöhung der Zuschüsse zur Stadtbildpflege auch für Erhaltungsmaßnahmen im Gebäudeintern.
- Gestaltungsbeirat einrichten und mehr Wettbewerbe durchführen.

Leitsatz 5 Tourismus ist Teil der Tübinger Vielfalt und Lebendigkeit. Die Stadt setzt beim Tourismus auf hohe Qualität und bewahrt die authentische Ausstrahlung der Altstadt.

Entwicklungsstrang:

Tübingen sorgt für eine angemessene stadtspezifische Infrastruktur, deren Angebote gleichermaßen Touristen und Einwohnern dienen: Stadtgefüge und Baubestand sind sowohl historische Dokumente als auch Wohn- und Arbeitsraum. Events sollen Tübinger Besonderheiten unterstreichen, wie z. B. der Umbrisch-Provenzalische Markt.

beispielhafte Schlüsselprojekte:

- Sauberkeit im öffentlichen Raum (Tauben- und Rattenplage beseitigen, Angebot an öffentlichen Toiletten verbessern, speziell während Events).
- Ausgeschilderte Zufahrt zur einladend gestalteten Ankunftsstelle für Touristenbusse am neu zu gestaltenden Europaplatz.
- Bürger- und Verkehrsverein besser mit Stadtverwaltung vernetzen.

Leitsatz 6 Die Altstadt und das Stadtzentrum sind für alle gut erreichbar.

Entwicklungsstrang:

Die Erreichbarkeit mit ÖPNV, Fahrrad und für Fußgänger wird verbessert, ebenso die Hinleitung zu Parkhäusern und ihre Anbindung zur Altstadt. Der öffentliche Raum wird durch eine Reduzierung der Zahl der Parkplätze entlastet, für Anwohner werden Quartiersgaragen geschaffen.

beispielhafte Schlüsselprojekte:

- Viele dezentrale Abstellflächen für Fahrräder.
- Attraktive Zugänge zur Altstadt für Fußgänger unter Beachtung der Belange älterer und behinderter Menschen.
- Verbesserung des Leitsystems.
- Reduzierung der Zahl der Parkplätze im öffentlichen Raum zur verbesserten Auslastung für Parkhäuser und Ausweisung neuer Parkhausstandorte.

Leitlinie: Öffentlicher Raum, Grün- und Freiräume

Präambel	Der öffentliche Raum ist ein wertvolles Gut, er wird im Einklang mit dem Schutz von Umwelt und Landschaft hergestellt, gestaltet und gepflegt. Öffentlicher Raum steht allen für kulturelle und soziale Aktivitäten offen. Grün- und Freiräume werden schonend genutzt. Das bedeutet:
Leitsatz 1	Der öffentliche Raum lädt zum Aufenthalt ein, er unterstützt die Identität der Quartiere und bietet für alle Altersgruppen Sicherheit und Möglichkeiten der Kommunikation.
Leitsatz 2	Die Altstadt bietet stark belebte und ruhige Quartiere. Zeiten pulsierenden Lebens wechseln mit Zeiten der Ruhe ab. Große und laute Events werden abwechselnd in unterschiedlichen Stadtvierteln, auch außerhalb der Altstadt, durchgeführt.
Leitsatz 3	Historische und wieder zu erschließende Grünräume an Hanglagen sowie entlang städtischer Gewässer werden aufgewertet und vernetzt. Die Sternstruktur der Siedlungsfläche wird gestärkt.
Leitsatz 4	Natur und Landschaft werden als endliche Ressource und wertvolles Kulturgut sowie als ergänzender Erholungsraum zum Wohnumfeld gepflegt und geschont.

Leitsatz 1 **Der öffentliche Raum lädt zum Aufenthalt ein, er unterstützt die Identität der Quartiere und bietet für alle Altersgruppen Sicherheit und Möglichkeiten der Kommunikation.**

Entwicklungsstrang: Der öffentliche Raum wird mit einem hohen Qualitätsanspruch gestaltet und nach lokalen Gegebenheiten und sich wandelnden Bedürfnissen differenziert. Auf die Ansprüche von Kindern, älteren und behinderten Menschen wird besonders geachtet.

beispielhafte Schlüsselprojekte:

- Stadtweites Gestaltungskonzept für den öffentlichen Raum einschließlich der Zugänge zur Altstadt und der öffentlichen Treppen. Aussagen zu Möblierung, Bodenbelägen, Sondernutzungen und Belebung durch Kunst.
- Qualifizierung des öffentlichen Raums für Mehrfachnutzungen z. B. für eine bedarfsgerechte, quartiersbezogene Grundversorgung (Wochenmärkte).
- Benennen einer festen Ansprechperson in der Verwaltung („Kümmerer“), der Missstände aufgreift und ihre Beseitigung koordiniert.

Leitsatz 2 **Die Altstadt bietet stark belebte und ruhige Quartiere. Zeiten pulsierenden Lebens wechseln mit Zeiten der Ruhe ab. Große und laute Events werden abwechselnd in unterschiedlichen Stadtvierteln, auch außerhalb der Altstadt, durchgeführt.**

Entwicklungsstrang: In der Altstadt bleiben ruhige Bereiche erhalten. Die Entwicklung in der Altstadt wird genutzt, um bereits belebte Bereiche zu stärken. In anderen Stadtvierteln werden Standorte für Veranstaltungen entwickelt.

beispielhafte
Schlüssel-
projekte:

- Beleben des Einzelhandels am Marktplatz durch Aufwertung der Haaggasse.
- Plätze für kulturelle Veranstaltungen temporär öffnen (Schloss, Innenhof Bürgerheim).
- Festlegung von Standorten für Events in anderen Stadtvierteln. Rollierendes System für die Platzierung von Veranstaltungen in der Stadt.

Leitsatz 3

Historische und wieder zu erschließende Grünräume an Hanglagen sowie entlang städtischer Gewässer werden aufgewertet und vernetzt. Die Sternstruktur der Siedlungsfläche wird gestärkt.

Entwicklungs-
strang:

Die Grün- und Freiräume entlang der Gewässer, in den Hangzonen und im Übergang zur Landschaft werden für Fußgänger und Radfahrer unter Beachtung von Flora und Fauna vernetzt. Zur Aufwertung der Grünflächen werden Pflege- und Entwicklungskonzepte erstellt. Die Zugänge zu Grün- und Freiflächen in der Stadt und zur umgebenden Landschaft werden verbessert und aufgewertet.

beispielhafte
Schlüssel-
projekte:

- Aufwertung von Treppenanlagen, Wegen und Unterführungen.
- Planungen für Landesgartenschau als ökologisches Landschaftsentwicklungskonzept ausarbeiten, ggf. ohne Gartenschau umsetzen.
- Grünflächenkompetenzen der Verwaltung bündeln.

Leitsatz 4

Natur und Landschaft werden als endliche Ressource und wertvolles Kulturgut sowie als ergänzender Erholungsraum zum Wohnumfeld gepflegt und geschont.

Entwicklungs-
strang:

Bei Nachverdichtung und Umnutzung wird im Innenbereich auf eine Balance zwischen Grün- bzw. Freiflächen und Bebauung geachtet. Innerhalb der Quartiere werden Grün- und Ruheräume geschaffen oder verbessert. Im Einklang mit den Nutzungsanforderungen werden Grün- und Freiflächen im Stadtgebiet naturgemäß und sachgerecht gepflegt, das Ziel ist der Erhalt und die Verbesserung der Artenvielfalt. Die Landschaft rund um Tübingen wird durch eine gezielte Lenkung der Erholungssuchenden geschont.

beispielhafte
Schlüssel-
projekte:

- Schaffung von sicheren Erholungsmöglichkeiten in den Quartieren für alle Altersgruppen.
- Förderung von Projekten zur selbstständigen Gestaltung und Pflege von Grün- und Freiflächen durch Anwohner, Initiativen und Vereine.

Leitlinie: Wirtschaft / Universität

Präambel	<p>Die Universitätsstadt Tübingen profiliert sich als international wettbewerbsfähiger Standort für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie und versteht sich auch als Motor für die Wirtschaft in der Region.</p> <p>Das bedeutet:</p>
Leitsatz 1	<p>Tübingen fördert aktiv die Gründung und die Ansiedlung zukunftssträchtiger und arbeitsplatzintensiver Unternehmen und stärkt die vorhandene Wirtschaftsstruktur.</p>
Leitsatz 2	<p>Die Kommunikation und die Zusammenarbeit zwischen Universität, Wirtschaft und Kommune wird weiter entwickelt; die Universität bringt sich aktiv in die Entwicklung der Stadt ein.</p>
Leitsatz 3	<p>Tübingen schafft eine moderne und leistungsfähige technische Verkehrs- und Kommunikationsinfrastruktur.</p>

Leitsatz 1 **Tübingen fördert aktiv die Gründung und die Ansiedlung zukunftssträchtiger und arbeitsplatzintensiver Unternehmen und stärkt die vorhandene Wirtschaftsstruktur.**

Entwicklungsstrang: Tübingen fördert Neugründungen und Entwicklungsmöglichkeiten für bestehende Unternehmen. Die Stadt bietet attraktive Bedingungen für Branchen wie z. B. Biotechnologie/Medizintechnik, Informationstechnologie, regenerative Energien, Bildung, Tourismus, Gesundheit, Wellness, Sport.

Tübingen betreibt eine aktive – mit der Region partnerschaftlich abgestimmte – Flächenvorratspolitik und sorgt für Planungssicherheit.

Der Bestand an Gewerbeflächen wird gesichert, die Reaktivierung von Brachen hat Vorrang vor Neuausweisung; dazu werden eigentums- und planungsrechtliche Voraussetzungen geschaffen.

Eine moderate kommunale Steuer- und Abgabepolitik schafft für Unternehmen Investitions- und Ansiedlungsanreize.

- beispielhafte Schlüsselprojekte:
- Regionale Wirtschaftsförderungsgesellschaft mit allen Akteuren (Kammern, Verbände, Kommunen, Wirtschaftsförderungsgesellschaften etc.) für eine aktive internationale Ansiedlungspolitik und ein zukunftsorientiertes Standortmarketing als gemeinsame Plattform für alle Akteure der Region.
 - Konzepte für die Entwicklung der Gewerbebrachen Wurster & Dietz und Depot.
 - Die Kommune setzt auf regenerative Energien.
 - Golfplatz Kressbach als Projekt für die Branchen Wellness und Sport.

Leitsatz 2 **Die Kommunikation und die Zusammenarbeit zwischen Universität, Wirtschaft und Kommune wird weiter entwickelt; die Universität bringt sich aktiv in die Entwicklung der Stadt ein.**

Entwicklungsstrang: Wirtschaft und Wissenschaft sollen stärker zusammenarbeiten, z. B. durch dauerhafte, marktorientierte Kooperationen der Hochschule mit Unternehmen. Kontakte zwischen Studierenden, Schülern und Unternehmen werden gefördert. Universität und Stadt definieren gemeinsame Ziele. Die Universität setzt neue Konzepte für Kooperation, Vermittlung und Trägerschaft um. Die Infrastruktur der Universität kann auch von Außenstehenden genutzt werden.

beispielhafte Schlüsselprojekte:

- Gezielte Fort- und Weiterbildungsangebote der Universität für die Wirtschaft.
- Integrierte Forschungsprojekte zwischen Universität und Industrie (z. B. individuelle Krebstherapie, maßgeschneiderte Medikamente).
- Thematische Arbeitsgruppen von Universität und Stadt mit Vorschlagsrecht an die jeweiligen Gremien.
- Neue Zielgruppen erschließen (z. B. Seniorenuniversität), neue Vermittlungsformen von Wissen anbieten (z. B. virtuelle Universität).
- Alternative Trägermodelle (z. B. Stiftungsuniversität) und stärkere Kooperation mit der Wirtschaft.

Leitsatz 3 **Tübingen schafft eine moderne und leistungsfähige technische Verkehrs- und Kommunikationsinfrastruktur.**

Entwicklungsstrang: Eine optimale Schienenanbindung und ein schneller ÖPNV für Pendler zur Verkürzung von Fahrzeiten wird weiter entwickelt. Der Individualverkehr soll mit elektronischen Hilfen optimiert werden. Tübingen schafft optimale Hotel- und Tagungsmöglichkeiten unter Einbezug der Universität.

beispielhafte Schlüsselprojekte:

- Konzept für den Bau einer Regionalstadtbahn.
- Zentrales Kongress- und Tagungsmanagement für die Infrastruktur der Universität.

Leitlinie: Sport

Präambel	<p>Tübingen ist eine „bewegte Stadt“, die Sport fördert und dafür die notwendigen Strukturen schafft. In Tübingen besitzen Sport und Bewegung einen hohen Stellenwert.</p> <p>Das bedeutet:</p>
Leitsatz 1	<p>Tübingen fördert ein breit gefächertes Sport- und Bewegungsangebot für alle Lebensalter und Bevölkerungsgruppen.</p>
Leitsatz 2	<p>Die Lebensqualität und das positive Image Tübingens werden durch das gute Sportangebot verbessert.</p>

Leitsatz 1 **Tübingen fördert ein breit gefächertes Sport- und Bewegungsangebot für alle Lebensalter und Bevölkerungsgruppen.**

Entwicklungsstrang: Für breit gefächerte Sport- und Bewegungsangebote müssen bestehende Sportanlagen (z. B. Sporthallen, Außenanlagen) saniert und neue gebaut werden. Multifunktionale Sportanlagen müssen dezentral in allen Stadtvierteln und Teilorten vorhanden sein.

beispielhafte Schlüsselprojekte:

- Schaffung einer zentralen städtischen Anlaufstelle für Sport und Freizeit zur Unterstützung und Koordination von Schulen, Vereinen und aktiven Personen (professionelles Managementzentrum für den Sport).
- Erarbeitung eines Sportstätten-Leitplans.
- Dezentrale, kleine und multifunktionale Sporthallen sowie Aufbau neuer und Sanierung bestehender Leichtathletikanlagen.
- Neubau einer großen Schul- und Leistungssporthalle.

Leitsatz 2 **Die Lebensqualität und das positive Image Tübingens werden durch das gute Sportangebot verbessert.**

Entwicklungsstrang: Sport hat eine hohe integrative Wirkung und ist zudem „weicher“ Standortfaktor für Gewerbe, Handel und Gastronomie. Diese positiven Effekte des Sports werden durch ein attraktives Sport- und Freizeitangebot sowie Großveranstaltungen erhalten und gestärkt.

beispielhafte Schlüsselprojekte:

- Stellenwert des Sports in der Öffentlichkeit bekannter machen (durch Künstler, Presse, „VIPs“, Stadtverband für Sport).
- Koordinationskreis für Sportgroßveranstaltungen in der Region einrichten.
- Integration von Neubürger/innen und von Menschen mit Behinderungen durch Sportvereine und die dezentralen Sportangebote. Hierbei werden sie von der städtischen, zentralen Anlaufstelle unterstützt.
- Kooperation mit dem Institut für Sportwissenschaft der Universität (z. B. Diplomarbeiten).

Leitlinie: Gesundheit

Präambel	<p>Gesundheit ist eines der höchsten Lebensgüter. Die Bewahrung und Förderung von Gesundheit ist deshalb auch ein Maßstab kommunalen Handelns. Gemeinderat, Stadtverwaltung und Bürgerschaft stellen sich den Herausforderungen, die sich aus Belastungen durch gesellschaftliche Umbrüche ergeben.</p> <p>Das bedeutet:</p>
Leitsatz 1	<p>Tübingen trägt Verantwortung für die Förderung gesunder Lebens- und Umweltbedingungen.</p>
Leitsatz 2	<p>Die Bürgerinnen und Bürger haben durch Mitsprache in öffentlichen Angelegenheiten die Möglichkeit, eine gesunde Lebenswelt mitzugestalten.</p>
Leitsatz 3	<p>Tübingen ergreift Maßnahmen, um in Zusammenarbeit mit den geeigneten Akteuren und Institutionen der Bevölkerung den Zugang zum professionellen Gesundheitssystem zu erleichtern und Patientenautonomie zu stärken.</p>

Leitsatz 1 **Tübingen trägt Verantwortung für die Förderung gesunder Lebens- und Umweltbedingungen.**

Entwicklungsstrang:

In Gemeinderat und Stadtverwaltung werden dauerhafte Strukturen geschaffen und Mittel zur Verfügung gestellt, um diese Querschnittsaufgabe zu bewältigen, auch in Zusammenarbeit mit anderen Institutionen. In allen kommunalen Fachbereichen (Soziales, Wirtschaft, Bildung, Freizeit, Verkehr etc.) werden gesundheitsförderliche Lebensstile unterstützt und Gesundheitsrisiken gemindert. Alle Entscheidungen von Politik und Verwaltung müssen auf ihre Gesundheitsverträglichkeit geprüft und ausgerichtet werden. Dies ist Aufgabe eines Gesundheitsausschusses des Gemeinderates und des Gesundheitskoordinators.

beispielhafte Schlüsselprojekte:

- Etablierung von Gesundheitsberichterstattung und Instrumenten zur Umsetzung und Qualitätssicherung.
- Teilnahme am Gesunde-Städte-Netzwerk / Kompetenzzentrum Gesundheit mit Gesundheitskoordinator/in.
- Gesundheitsausschuss des Gemeinderates.

Leitsatz 2 **Die Bürgerinnen und Bürger haben durch Mitsprache in öffentlichen Angelegenheiten die Möglichkeit, eine gesunde Lebenswelt mitzugestalten.**

Entwicklungsstrang:

Die Teilhabe der Bürgerinnen und Bürger wird unterstützt durch Wissensvermittlung und Transparenz von Entscheidungen. Bürgerschaftliches Engagement wird gefördert für Gemeinschaftsaufgaben wie gegenseitige Unterstützung im akuten Krankheitsfall oder bei der Bewältigung chronischen Leidens, aber auch im Bemühen um gesunde Lebensstile und um Selbstbestimmung, bei der Interessensvertretung, insbesondere von benachteiligten Bevölkerungsgruppen, sowie bei Belangen des Datenschutzes.

- beispielhaftes Schlüsselprojekt:
- Gesundheitshaus bzw. Gesundheitstreffs in dezentralen Bürgerhäusern mit Räumen für Vorträge, Arbeitskreise und Selbsthilfegruppen, Internetzugang, Ombudsstellen, Verbraucher- und Patientenberatung.

Leitsatz 3 **Tübingen ergreift Maßnahmen, um in Zusammenarbeit mit den geeigneten Akteuren und Institutionen der Bevölkerung den Zugang zum professionellen Gesundheitssystem zu erleichtern und Patientenautonomie zu stärken.**

Entwicklungsstrang: Die Kommune fördert Patienteninteressen und Verbraucherschutzanliegen. Bestehende Zugangsschwellen zum Gesundheitssystem durch besondere Lebenslagen (z. B. durch mangelnde Sprachkenntnisse, kulturelle Barrieren oder Unfähigkeit sich über gesundheitliche Belange zu informieren und entsprechend gesundes Verhalten sich anzueignen) werden durch geeignete Angebote überwunden.

- beispielhafte Schlüsselprojekte:
- Verbraucher- und Patientenberatung (im Gesundheitshaus)
 - Umsetzung der Empfehlungen aus der Gesundheitsberichterstattung.
 - Angebote aufsuchender Betreuung von Menschen in besonderen Lebenslagen.
 - Psychotherapeutisches Streetwork im Drogensektor („Techno“).

Leitlinie: Jugend

Präambel	<p>Kinder und Jugendliche sollen sich zu eigenständigen, toleranten und engagierten Menschen entwickeln; dafür werden in Tübingen gute Voraussetzungen geschaffen.</p> <p>Das bedeutet:</p>
Leitsatz 1	<p>Tübingen zeichnet sich durch Offenheit und Toleranz im Umgang mit Jugendlichen aus; ihre Kritik am Bestehenden wird geschätzt, ihre Ideen werden aufgenommen. Ihr Anderssein wirkt bereichernd.</p>
Leitsatz 2	<p>Die Stadt fördert Kinder, Jugendliche und ihre Eltern nach ihren jeweiligen Bedürfnissen.</p>
Leitsatz 3	<p>In Tübingen haben Jugendliche ein Recht auf Mitgestaltung und Beteiligung an Entscheidungen.</p>
Leitsatz 4	<p>In Tübingen gibt es in den Stadtvierteln, in den Teilorten und in Schulen, Kinder- und Jugendhäusern ein breites und attraktives Freizeit- und Bildungsangebot.</p>
Leitsatz 5	<p>Tübingen fördert die Begegnung der Generationen.</p>
Leitsatz 6	<p>In Tübingen wird die umweltverträgliche Mobilität von Jugendlichen gefördert.</p>

Leitsatz 1 **Tübingen zeichnet sich durch Offenheit und Toleranz im Umgang mit Jugendlichen aus; ihre Kritik am Bestehenden wird geschätzt, ihre Ideen werden aufgenommen. Ihr Anders-Sein wirkt bereichernd.**

Entwicklungsstrang: Die Handlungsfähigkeit und das Selbstbewusstsein von Jugendlichen sollen gestärkt werden. Die Stadt und die Verwaltung schöpfen ihre Ermessensspielräume aus, um Freiräume für Jugendliche auszuweiten.

beispielhaftes Schlüsselprojekt: • Organisation einer jährlichen internationalen Sommertagung für Jugendliche.

Leitsatz 2 **Die Stadt fördert Kinder, Jugendliche und ihre Eltern nach ihren jeweiligen Bedürfnissen.**

Entwicklungsstrang: Die Stadt stellt Beratungseinrichtungen und -hilfen für Jugendliche und Eltern zur Verfügung. Für die Durchsetzung der Interessen von Kindern und Jugendlichen wird eine nach außen sichtbare und nach innen vernetzte Organisationseinheit bei der Stadtverwaltung eingerichtet.

beispielhafte Schlüsselprojekte: • Die Stadt richtet eine spezifische Jugendberatungsstelle ein.
 • Die Verwaltung erarbeitet ein Konzept zur Jugendarbeit.
 • Infobroschüre bzw. Internetseite für alle Angebote im Kinder- und Jugendbereich.
 • Planungsvorhaben werden von der Verwaltung anhand eines Prüfkatalogs auf Kinder- und Jugendfreundlichkeit geprüft und die Ergebnisse dem Gemeinderat mitgeteilt.

- Leitsatz 3** **In Tübingen haben Jugendliche ein Recht auf Mitgestaltung und Beteiligung an Entscheidungen.**
- Entwicklungsstrang: In Tübingen werden bestehende Institutionen der Jugendvertretung, wie die Schülermitverantwortung und den Jugendgemeinderat, an politischen Entscheidungen beteiligt. Selbstverwaltungen, wie in Jugendhäusern, werden personell und finanziell unterstützt. Neue Formen des Jugendengagements werden in ihrer Entstehung gefördert, beispielsweise durch personelle Unterstützung in der Stadtteilarbeit.
- beispielhafte Schlüsselprojekte:
 - Eine volle Verwaltungsstelle für die Begleitung des Jugendgemeinderats.
 - Schülermitverantwortungen bekommen finanzielle oder ideelle Unterstützung.
 - Alle 18-jährigen werden zu einer Veranstaltung in das Rathaus eingeladen, bei der über Beteiligungsmöglichkeiten und Formen des bürgerschaftlichen Engagements informiert wird.
- Leitsatz 4** **In Tübingen gibt es in den Stadtvierteln, in den Teilorten und in Schulen, Kinder- und Jugendhäusern ein breites und attraktives Freizeit- und Bildungsangebot.**
- Entwicklungsstrang: Jugendhäuser, Mediatheken und Sporthallen benötigen längere tägliche Öffnungszeiten. Durch finanzielle Unterstützung erleichtert die Stadtverwaltung die Teilnahme an Freizeit- und Bildungsangeboten aus allen Bereichen (z. B. Sport, Musik, Kunst, Wirtschaft, Natur- und Geisteswissenschaften). In den Stadtvierteln gibt es alters- und geschlechtsspezifische Treffpunkte. In Tübingen wird das Angebot an Spiel- und Bewegungsflächen ausgeweitet, besonders in benachteiligten Stadtgebieten.
- beispielhafte Schlüsselprojekte:
 - „Kommunikation ohne Gastronomie“: Jugendtreffs in der Altstadt und in den Stadtvierteln.
 - Ausgebildete Musikpädagogen/innen geben in Grundschule und Kindergarten musikalische Früherziehung (Pilotprojekt Französische Schule).
 - Spiel- und Sportausrüstungen können ausgeliehen werden.
- Leitsatz 5** **Tübingen fördert die Begegnung der Generationen.**
- Entwicklungsstrang: In den Schulen finden sich für alle Generationen nachmittags, an Wochenenden und in den Ferien genügend Räume für Arbeitsgemeinschaften und Freizeitbeschäftigungen. In Parks, Bürgertreffs und Partyräumen können sich in den Stadtvierteln Menschen jeden Alters und aus unterschiedlichen Kulturen kennen und verstehen lernen. Arbeitsprojekte mit sozialer oder ökologischer Zielsetzung werden gefördert.
- Bürgerschaftliches Engagement und vielfältiger Austausch werden dadurch ermöglicht und gefördert, dass geeignete Räume (z. B. Bürgerhäuser, Werkstatt-haus) zur Verfügung stehen; dazu bedarf es einer – wenn auch minimalen – Koordination des Raumangebots und der Informationen.
- beispielhafte Schlüsselprojekte:
 - Die Stadtverwaltung Tübingen setzt die begonnene Planung zum Bürgerhaus Herrlesberg fort und kümmert sich um die Realisierung.
 - „Ideenbörse“: Jugendliche äußern ihre Wünsche und Ideen, Erwachsene bieten Informationen und Mitarbeit an – und umgekehrt.

- „Jobbörse“: in den Quartieren werden „Jobs“ angeboten, Jugendliche verdienen sich dabei ein Taschengeld.
- Für zugezogene Jugendliche (v.a. aus dem Ausland) und ihre Familien sind Freiwillige als Ansprechpartner da.

Leitsatz 6**In Tübingen wird die umweltverträgliche Mobilität von Jugendlichen gefördert.**

Entwicklungsstrang:

Alle Ziele im Stadtgebiet Tübingen sind zu Fuß, mit dem Fahrrad oder mit dem ÖPNV sicher erreichbar.

beispielhafte Schlüsselprojekte:

- Für Schüler und Lehrlinge stark verbilligter ÖPNV.
- Lückenloses, kindgerechtes Radwegnetz.
- Gut beleuchtete Fuß- und Radwege.

Leitlinie: Integration / Migration

Präambel	<p>In Tübingen werden Minderheitsgruppen und Personen ausländischer Herkunft als Bereicherung der kulturellen Vielfalt begrüßt, als gleichberechtigte Mitbürgerinnen und Mitbürger akzeptiert und in ihren Bemühungen um Integration, Partizipation und kulturelle Selbstentfaltung gefördert.</p> <p>Das bedeutet:</p>
Leitsatz 1	Einwanderer und internationale Gäste finden eine freundliche und positive Aufnahme in die Universitätsstadt Tübingen.
Leitsatz 2	Die internationale und interkulturelle Begegnung und der verständigungsorientierte Dialog werden durch die Bürgerschaft und die Stadtverwaltung gefördert, Integrationshindernisse werden abgebaut.
Leitsatz 3	Die Einwanderer erkennen die Grundwerte des Grundgesetzes der Bundesrepublik als verbindlich an.

Leitsatz 1 **Einwanderer und internationale Gäste finden eine freundliche und positive Aufnahme in die Universitätsstadt Tübingen.**

Entwicklungsstrang: Die Stadt gestaltet gemeinsam mit bürgerschaftlichen Gruppen geeignete Aktivitäten für eine bewusst freundliche, informative und integrative Aufnahme für Einwanderer und internationale Gäste. Dazu gehört die Aufwertung und eigenständige Stellung eines mit Integration/Migration befassten Arbeitsbereichs in der Struktur der Stadtverwaltung.

beispielhafte Schlüsselprojekte:

- Integrationsbeauftragte/r (Stabsstelle)
- Regelmäßiger Empfang für Neubürgerinnen und -bürger im Rathaus

Leitsatz 2 **Die internationale und interkulturelle Begegnung und der verständigungsorientierte Dialog werden durch die Bürgerschaft und die Stadtverwaltung gefördert, Integrationshindernisse werden abgebaut.**

Entwicklungsstrang: Die Gelegenheiten zur internationalen und interkulturellen Begegnung sowie zum verständigungsorientierten Dialog werden bewusst gefördert. Dies geschieht sowohl in den bestehenden politischen, sozialen, kulturellen und sportlichen Zusammenhängen, Institutionen, Vereinigungen und Veranstaltungen wie auch durch neue, speziell zu diesem Zweck geschaffene Möglichkeiten, z. B. einem Integrationszentrum. Auch Selbstorganisation, kulturelle und religiöse Selbstentfaltung von Migranten und Migrantinnen werden als integrationsförderlich anerkannt.

Zum Abbau von Hemmschwellen und Benachteiligungen hinsichtlich der Teilnahme am Kulturleben, am bürgerschaftlichen Engagement und an der politischen Mitwirkung werden geeignete Maßnahmen getroffen, z. B. die Einstellung von Mitarbeitern in der Stadtverwaltung mit interkultureller Kompetenz, Zielgruppeninformation und Bildungsarbeit, Schaffung von „niedrigschwiligen“ Anlaufstellen, Förderung der Selbstorganisation und der gemeinsamen Aktivitäten von Einwan-

derervereinen mit einheimischen Vereinen, Förderung der Partizipation in Netzwerken, bürgerschaftlichen Arbeitskreisen und kommunalen Gremien.

beispielhafte
Schlüssel-
projekte:

- Integrationszentrum: Ziel ist es, die Querschnittsaufgabe Integration durch eine bessere Vernetzung der Zuständigkeiten zu koordinieren. Wesentliche Themen sind z.B. der Abbau struktureller Benachteiligungen von Migrantinnen und Migranten durch Förderung von Bildungs- und Qualifizierungsangeboten.
- Interkulturelles Dialogzentrum: Ziel ist die Förderung des interkulturellen und interreligiösen Dialogs. Ein Förderverein (s. Projektskizze in den Ergebnissen der AG Integration/Migration) unterstützt in Zusammenarbeit mit lokalen und überlokalen Partnern vielfältige Aktivitäten, z. B. interkulturelle Festivals.
- Gesamt-Islamisches Zentrum: Ein gemeinsames Gemeindezentrum für alle Muslime in Tübingen schafft mehr Klarheit und Transparenz in der Öffentlichkeit und wäre Ansprechpartner für alle. Die Einrichtungen des Zentrums, z. B. eine Betreuungsstelle, eine Bibliothek und Freizeitangebote, stehen allen offen.

Leitsatz 3

Die Einwanderer erkennen die Grundwerte des Grundgesetzes der Bundesrepublik als verbindlich an.

Entwicklungs-
strang:

Für das Funktionieren einer Gesellschaft ist ein Mindestmaß an gemeinsamen Werten und Normen erforderlich. Eine erfolgreiche Integration im Sinne der Präambel setzt nicht nur die Bereitschaft der Gemeinde zur Eingliederung voraus, sondern auch den Willen der Kommenden, die Grundwerte der Bundesrepublik Deutschland zu akzeptieren und die deutsche Sprache zu erlernen.

Leitlinie: Bildung

Präambel	<p>Tübingen bietet allen Bevölkerungsgruppen und Generationen ein förderliches Bildungsangebot. Dabei geht es um die bewusste Anstrengung, eine selbstverantwortete Lebenspraxis im Zeichen von Rationalität und Wissen aber auch von Gleichheit und Gerechtigkeit zu ermöglichen.</p> <p>Das bedeutet:</p>
Leitsatz 1	In Tübingen ist Bildung für alle da.
Leitsatz 2	Schule und soziale Arbeit wirken bei der Unterstützung von Bildungsprozessen institutionsübergreifend zusammen.
Leitsatz 3	Tübingen schätzt und fördert die Vielfalt seiner Bildungsorte und baut ein gesamtstädtisches Lernnetzwerk auf.

Leitsatz 1 In Tübingen ist Bildung für alle da.

Entwicklungsstrang:

Das deutsche Bildungssystem reproduziert herkunftsbedingte Ungleichheiten in starkem Maße. Dies gilt sowohl für den Bildungshintergrund der Familie als auch für Kinder, deren erste Sprache nicht deutsch ist. Das Geschlechterverhältnis stellt ebenfalls nach wie vor eine Herausforderung für das Bildungssystem dar. Tübingen arbeitet, zusammen mit den Kultusbehörden, diesen strukturellen Benachteiligungen entgegen. Dazu gehört der Ausgleich sprachlicher Benachteiligungen bereits im Kindergarten und Sensibilität für die Auswirkungen des Geschlechterverhältnisses in Kindergarten und Schule. Lebenslanges und lebensbegleitendes Lernen in allen Altersgruppen wird durch den offenen Zugang zu Orientierungs-, Informations- und Unterstützungsangeboten und die Bereitschaft zur Beteiligung an Bildungsprozessen geweckt. Die Ausbildung interkultureller Kompetenz wird in allen Bereichen des Bildungssystems gefördert, insbesondere die Reflexion eigener Normalitätsvorstellungen und Erwartungshaltungen. Tübingen fördert innovative Schulkonzepte.

beispielhafte Schlüsselprojekte:

- Internationale Schule von Klasse 1 bis 12 mit innovativen Lernkonzepten.
- Öffnung der Schulen und anderer Einrichtungen zu Orten öffentlicher Bildung für alle Altersgruppen.
- Projekte zur Kategorie Geschlecht in allen Bildungsbereichen (Gender Mainstreaming).

Leitsatz 2 Schule und soziale Arbeit wirken bei der Unterstützung von Bildungsprozessen institutionsübergreifend zusammen.

Entwicklungsstrang:

Bildung ist mehr als Aneignung von Wissen. Mit dem Begriff der Bildung werden die lebenslangen Prozesse der Aneignung der Welt und der Selbst-Konstitution der Person beschrieben, die eine selbstbestimmte Lebensführung ermöglichen. Die soziale Arbeit hat als Hilfe zur allgemeinen Lebensbewältigung eine besondere Bedeutung. Vor dem Hintergrund der heutigen Wissensgesellschaft und der Bedeutung von Bildung für die individuelle Biographie öffnet sie sich für die Unterstützung formalisierter und nichtformalisierter Bildungsprozesse.

Freiwilligkeit, Angebotsorientierung und Alltagsbezug kennzeichnen die soziale Arbeit. In Kombination mit der Bildungswelt der Schule, in der es um einen eher theoretischen Zugang zur Welt in verschiedenen, fachgebundenen Perspektiven geht, entstehen neue Chancen – auch für die Schule, in der sich so leichter ein Klima des Wohlwollens entwickeln kann. Durch das Zusammenwirken der unterschiedlichen pädagogischen Ansätze kann es gelingen, Kindern und Jugendlichen mehr Raum zu bieten, Strategien von ganzheitlichen Problembewältigungen zu entwickeln und damit auch die Bindekraft von Schule zu erhöhen. Erste Ansätze dazu werden durch die Einführung von Schulsozialpädagogik sichtbar.

beispielhafte
Schlüssel-
projekte:

- Die offene Jugendarbeit entwickelt Kooperationsprojekte mit den weiterführenden Schulen.
- Es werden neue und weitergehende Kooperationsformen zwischen Kindergarten und Grundschule entwickelt.
- Die Bildungsarbeit der Grundschule wird durch Kooperationen mit Vereinen und anderen Bildungsträgern ergänzt.

Leitsatz 3

Tübingen schätzt und fördert die Vielfalt seiner Bildungsorte und baut ein gesamtstädtisches Lernnetzwerk auf.

Entwicklungs-
strang:

Vor dem Hintergrund schneller technischer Veränderungen, einer Explosion des Wissens und dem unübersichtlichen Nebeneinander unterschiedlichster Lebensentwürfe und Lebenslagen gewinnen inszenierte Lernprozesse für alle Altersgruppen an Bedeutung. Tübingen fördert die Kommunikation und Kooperation unterschiedlicher Lehr- und Lernpartner, um Bildungsmöglichkeiten in der Stadt präsent zu machen und gemeinsame Projekte zu ermöglichen. Es werden Strategien entwickelt, die Angebote verschiedener Anbieter an den unterschiedlichen Orten zu einem Lernnetzwerk zusammenzuknüpfen.

Für das Lernnetzwerk werden auch öffentliche und halböffentliche Orte genutzt, also Straßen, Plätze, Spielplätze, Eingänge und Schaufenster, um neue Zugänge zum Lernen zu schaffen.

beispielhafte
Schlüssel-
projekte:

- Sternwarte als Bildungszentrum mit naturwissenschaftlichem Schwerpunkt und Anlaufpunkt in der Nordstadt.
- Weiterentwicklung einer Schule zur Stadtteilschule.

Leitlinie: Kultur

Präambel	<p>Ein vielfältiges und anregungsreiches kulturelles Leben ist Tübingens Reichtum, die unmittelbare Erlebbarkeit von Künsten aller Art prägt die Identität unserer Stadt. Ein Kulturangebot für alle in großer Breite und in hoher Qualität zu ermöglichen, zu erhalten und zu fördern ist Ziel der städtischen Kulturpolitik; dies gilt für die aktive Gestaltung wie die Möglichkeiten der Teilhabe.</p> <p>Das bedeutet:</p>
Leitsatz 1	<p>Kulturarbeit in Tübingen nimmt das geschichtlich Gewordene unserer Existenz und unserer Gesellschaft in den Blick, aber auch Lebensentwürfe der Gegenwart und Visionen für die Zukunft. Städtische Kulturpolitik verhindert bloßes Erstarren im Bewährten und schafft Freiräume und Experimentierfelder für Neues.</p>
Leitsatz 2	<p>Kulturarbeit in Tübingen lebt im Spannungsfeld zwischen globaler Ausrichtung und lokaler Verortung.</p>
Leitsatz 3	<p>Tübingen ist durch die Nähe zur Universität und eine protestantische Tradition von Verstand, Gelehrsamkeit und Wort geprägt. Ziel städtischer Kulturpolitik sollte es sein, in Anerkennung dieser Schwerpunktsetzung sinnvolle Erweiterungen zu finden und zu schaffen.</p>
Leitsatz 4	<p>In Tübingen existieren innerhalb einer Kultur verschiedene Teilkulturen parallel nebeneinander. Ziel städtischer Kulturpolitik ist es, Kommunikation und Dialog zwischen diesen unterschiedlichen Kulturen zu fördern und damit Integration zu erleichtern.</p>
Leitsatz 5	<p>Ein anregungsreiches kulturelles Milieu erhöht die Lebensqualität in der Stadt; Kultur wird damit zu einem bedeutenden Standortfaktor.</p>
Leitsatz 6	<p>Die dörfliche Kultur und das Brauchtum in den Teilorten ist für deren eigene Identität von großer Bedeutung und wird daher unterstützt.</p>

Leitsatz 1 **Kulturarbeit in Tübingen nimmt das geschichtlich Gewordene unserer Existenz und unserer Gesellschaft in den Blick, aber auch Lebensentwürfe der Gegenwart und Visionen für die Zukunft. Städtische Kulturpolitik verhindert bloßes Erstarren im Bewährten und schafft Freiräume und Experimentierfelder für Neues.**

Entwicklungsstrang: In Tübingen ist das kulturelle Erbe vergangener Epochen besonders eindrücklich erlebbar, Tübingen ist verknüpft mit großen Namen wie beispielsweise Friedrich Hölderlin. Seine Rolle als das geistige Zentrum Württembergs hat die Stadt geprägt. Daraus ergeben sich vielfältige Anknüpfungspunkte für die Kulturarbeit der Gegenwart. Ein vielfältiges Kulturangebot setzt gleichzeitig auf die Moderne und die Auseinandersetzung mit anderen Kulturen, und weckt zudem Neugier auf Ungewohntes, Fremdes, auch Irritierendes.

beispielhafte Schlüsselprojekte:

- Leitsystem mit Informationstafeln durch die Stadt
- Festival für zeitgenössische Musik

Leitsatz 2 Kulturarbeit in Tübingen lebt im Spannungsfeld zwischen globaler Ausrichtung und lokaler Verortung.

Entwicklungsstrang:

In Tübingen ist Kulturarbeit bereits heute in Ansätzen international ausgerichtet, wie beispielsweise die französischen Filmtage zeigen. Tübingen stärkt und unterstützt diese Tendenzen.

Es ist kein Widerspruch dazu sondern eine Ergänzung, dass das kulturelle Leben in der Stadt von der Verortung der Kultur in der Kommune abhängt. Theater, Kinos, Konzerträume und Museen sind mehr als Veranstaltungsräume. Sie müssen zu Orten kultureller Öffentlichkeit werden, bezogen auf die Stadt und ihre Einwohner, einladend zu Aufenthalt, Austausch und Kommunikation. Durch ihr eigenes Profil, durch ihre sinnliche Präsenz, ihre Vertrautheit und ihre Offenheit stellen sie Orte der Identifikation mit der Stadt dar.

beispielhafte Schlüsselprojekte:

- Internationale Sommerakademie für Musik und Kunst
- Inszenierung in Tübingen präserter, fremder Kulturen, beispielsweise im Kornhaus

Leitsatz 3 Tübingen ist durch die Nähe zur Universität und eine protestantische Tradition von Verstand, Gelehrsamkeit und Wort geprägt. Ziel städtischer Kulturpolitik sollte es sein, in Anerkennung dieser Schwerpunktsetzung sinnvolle Erweiterungen zu finden und zu schaffen.

Entwicklungsstrang:

Kunstprozesse in Tübingen waren und sind weniger auf Vergnügen und Genuss ausgerichtet, sondern orientiert an der Suche nach Erkenntnis, an den Prinzipien der Aufklärung, an der Auseinandersetzung um die Moral des Handelns, an der Konstitution von Sinnhaftigkeit. Bilder spielen noch immer eine untergeordnete Rolle, im Bereich Musik liegt ein Schwerpunkt bei Kirchenkonzerten.

In dieser Tradition liegen Chancen und Begrenzungen. Sie bietet etwa eine hervorragende Chance für ein ambitioniertes, wahrhaftiges und kompromissloses Theater, modern auch in der Ästhetik.

Zudem soll erprobt werden, ob sich daraus nicht auch in anderen Bereichen, etwa der bildenden Künste und der Musik, Chancen für zeitgenössische Prozesse ergeben. Die Stadt ermutigt und unterstützt derartige Bemühungen.

beispielhafte Schlüsselprojekte:

- Literaturhaus mit regelmäßigen Lesungen, Begegnungen mit zeitgenössischen Autoren, Diskussion (z. B. im Foyer)
- Leseprojekt „Zeit zum Lesen“

Leitsatz 4 In Tübingen existieren innerhalb einer Kultur verschiedene Teilkulturen parallel nebeneinander. Ziel städtischer Kulturpolitik ist es, Kommunikation und Dialog zwischen diesen unterschiedlichen Kulturen zu fördern und damit Integration zu erleichtern.

Entwicklungsstrang:

In Tübingen gibt es, bedingt durch ethnische und religiöse Unterschiede oder unterschiedliche Zugänge zu Bildung und materiellen Ressourcen, ganz unterschiedliche Formen kulturellen Lebens.

Eine demokratische Kulturpolitik antwortet darauf, in Anerkennung der anderen Identität, mit ergebnisoffenen Prozessen des Austauschs und des Dialogs, die zu

Vermischungen führen, zu Erweiterungen und zu Veränderungen der einzelnen Teilkulturen. Idealerweise werden damit Abschottungen gegenüber der gesellschaftlichen Realität vermieden, und es entwickelt sich aus der Gemengelage verschiedener, sich gegenseitig beeinflussender Teilkulturen als Gemeinsames wieder eine Kultur, in der sich die Stadtgesellschaft als Ganzes wiederfindet.

beispielhafte
Schlüssel-
projekte:

- Festival der Kulturen in festgelegten Abständen in der Südstadt zwischen Sternplatz, Stuttgarter Straße und Panzerhalle
- Kulturhaus Foyer

Leitsatz 5

Ein anregungsreiches kulturelles Milieu erhöht die Lebensqualität in der Stadt; Kultur wird damit zu einem bedeutenden Standortfaktor.

Entwicklungs-
strang:

Das Credo der Moderne: Zeit ist Geld, hat für viele Menschen ausgedient. Es gibt Suchbewegungen nach einem guten Leben mit Gestaltungsmöglichkeiten und Muße, einem sinnhaften Leben. Kultur unterstützt diese Suche nach einem befriedigenden, verantwortungsvollen Leben und die Abkehr von der Diktatur der Zeit. In diesem Sinn ist gerade die Tübinger Kulturarbeit ein bedeutender Standortfaktor, den es zu erhalten und auszubauen gilt. Gemeint sind damit vorrangig nicht Großveranstaltungen, die wegen eines kurzfristigen Effektes vornehmlich für Auswärtige arrangiert werden. Gemeint ist kontinuierliche, für Künstler und Nutzer fruchtbringende Kulturarbeit, über Grenzen hinweg angelegt und durchaus von außen gespeist.

Leitsatz 6

Die dörfliche Kultur und das Brauchtum in den Teilorten ist für deren eigene Identität von großer Bedeutung und wird daher unterstützt.

IV. Sieben Thesen zur künftigen Entwicklung der Universitätsstadt Tübingen

1.

Die besondere Pflege des Wissenschaftsstandorts Tübingen ist die Chance für die Stadtentwicklung allgemein und die wirtschaftliche Entwicklung im speziellen, die uns von anderen in der Region abhebt. Je mehr die Universität im Wettbewerb eine Spitzenstellung erreicht, desto attraktiver wird sie nicht nur für Studierende, sondern auch für junge Wissenschaftler/-innen und ihre Familien.

Ausgründungen aus dem Forschungsverbund von Universität, Klinikum und Max-Planck-Instituten sowie die gezielte Ansiedlung wissenschaftsnaher Firmen tragen dazu bei, dass Wissenschaft und Forschung auch im unternehmerischen Bereich zu einem Wachstumsfaktor für Tübingen werden.

Dies beinhaltet die Chance, die allgemeine demografische Entwicklung ein Stück weit zu kompensieren. Auch Tübingen wird älter werden, hat aber die Chance, eine überdurchschnittlich junge Stadt zu bleiben.

2.

Gelingt dies, sind eine Fülle von Ansatzpunkten für eine positive wirtschaftliche Entwicklung gegeben:

- Im Umfeld von Wissenschaft und Forschung, Bildung und Kultur können neue Arbeitsplätze entstehen – und zwar weniger im öffentlichen Sektor als vielmehr vor allem außerhalb dieses Bereichs.
- Das Gesundheitswesen kann ein Wachstumsmarkt werden.
- Das Tagungs- und Kongresswesen und der allgemeine Tourismus bieten Chancen, wenn Tübingen sich hier stärker profiliert.
- Handel, Gastronomie und Hotellerie können von einer wachsenden Attraktivität Tübingens stark profitieren.

Für eine dynamische wirtschaftliche Entwicklung müssen Flächen für unterschiedliche Nutzungsanforderungen bereitstehen. Aber es gilt, die gewerbliche Entwicklung weitestgehend auf vorhandene, von den früheren Nutzern aufgegebene Siedlungsflächen zu konzentrieren. Mit einem intelligenten Flächenmanagement ist dies zu schaffen.

3.

Wenn Tübingen eine überdurchschnittlich junge Stadt bleiben will, muss es zugleich eine wachsende Stadt sein. Und das heißt: auch für Wohnzwecke müssen zusätzliche Flächen zur Verfügung stehen. Nur so kann eine weitere Zunahme des alltäglichen Pendlerverkehrs vermieden werden.

Auch die Wohnflächenentwicklung aber muss sich vorrangig auf vorhandene Brachflächen konzentrieren; dabei ist stets eine Mischung von Wohnnutzung und nicht wesentlich störendem Gewerbe anzustreben. So kann in erheblichem Umfang zusätzlicher Wohnraum geschaffen werden, ohne dass die für gewerbliche Zwecke zur Verfügung stehende Nutzfläche eingeschränkt werden muss.

Hinzukommen muss eine innovative Verkehrspolitik – Stichwort Regionalstadtbahn –, um Pendlerverkehre soweit wie möglich auf umweltverträgliche Verkehrsmittel zu verlagern und die Gesamtverkehrsbelastung auf unseren Straßen nicht weiter ansteigen zu lassen.

4.

Tübingen wird noch mehr tun müssen, um eine familien- und kinderfreundliche Stadt zu sein.

Die Zahl gut ausgebildeter Frauen nimmt beständig zu. Der Wunsch vieler Frauen, von dieser Qualifikation auch Gebrauch zu machen, stimmt mit den Anforderungen des Arbeitsmarkts überein.

Mit einem weiter steigenden Anteil von Frauen an den Erwerbstätigen wird sich das Arbeitsleben für Männer und Frauen verändern müssen; neue Arbeitsformen, neue Formen von Teilzeitarbeit und eine weitere Flexibilisierung der Arbeitszeiten werden erforderlich.

Aufgrund seiner Struktur ist Tübingen – mehr als andere Städte – auf ein vorbildliches Kinderbetreuungsangebot angewiesen, an dem sich neben der Stadt und den freien Trägern zunehmend auch öffentliche und private Arbeitgeber beteiligen müssen.

Dies ist unabdingbar, um tatsächlich zu einer Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu kommen, und zu einer Situation, in der die Freiheit der Wahl zwischen verschiedenen Lebensentwürfen – und zwar für Frauen und Männer – selbstverständlich wird.

5.

Ein Tübingen, das eine überdurchschnittlich junge Stadt bleibt, wird mit der Frage der Schließung von Schulstandorten nicht konfrontiert werden. Die große räumliche Enge, die heute vor allem an den Gymnasien besteht, und die zu weiteren Baumaßnahmen zwingt, wird sich aber mit der Zeit aufgrund der demografischen Entwicklung auflösen.

Inhaltlich aber wird sich das Schulwesen stark ändern. Der Ausbau unterschiedlicher Formen von Ganztagsangeboten wird weitergehen. Der Prozess eigenständiger Profilierung der einzelnen Schulen wird sich fortsetzen; größere Eigenständigkeit und mehr Autonomie erfordern auch stärkere Mitwirkungsmöglichkeiten und ein stärkeres Engagement aller am Schulleben Beteiligten. Eine zunehmende Internationalität der Universitätsstadt wird auch Auswirkungen auf die Angebote des Bildungswesens haben.

Im Rahmen des Ausbaus von Ganztagsangeboten wird es auch zu einer noch intensiveren Zusammenarbeit der Schulen mit den verschiedensten Einrichtungen, Vereinen und Initiativen insbesondere aus dem Bereich von Sport und Kultur kommen müssen.

6.

Wenn der Wissenschaftsstandort Tübingen sich im internationalen Wettbewerb behauptet, und wenn dasselbe für eine Reihe Tübinger Unternehmen gilt, wird auch der Arbeitsmarkt zunehmend internationaler werden.

Aber auch in anderen Bereichen wird – nicht unbedingt heute, aber doch in absehbarer Zukunft – ein Teil des Arbeitskräftebedarfs geregelte Zuwanderung erfordern.

Tübingen muss sich darauf einstellen, und schon heute mehr tun für eine verstärkte Förderung von Kindern mit Migrationshintergrund – in Kinderbetreuungseinrichtungen wie in Schulen – wie auch für die Integration von deren Eltern.

Nur ein Prozess gelingender Integration kann Zuwanderung ihren vielfach auch als Bedrohung empfundenen Charakter nehmen. Nur so kann es gelingen, kulturelle Vielfalt und Differenz zunehmend als Bereicherung zu empfinden.

7.

Auch wenn Tübingen eine überdurchschnittlich junge Stadt bleibt, wird doch der Anteil älterer Mitbürger deutlich ansteigen.

Es gilt, neue Wege zu beschreiten, um die Erfahrung und die Kompetenz der älteren Generation für die Entwicklung der Standortqualitäten Wohnen, Wirtschaft und Kultur zu nutzen. Neue Formen der Mitwirkung der älteren Generation sind zu entwickeln, gemeinschaftliche Aktivitäten für neue Formen des Zusammenlebens sind zu fördern. Für finanzielles Engagement werden günstige Rahmenbedingungen und Organisationsstrukturen geschaffen.

Die Beratung und Unterstützung älterer Menschen und ihrer Angehörigen wird ein noch bedeutender Schwerpunkt kommunaler Daseinsvorsorge werden.

Und es gilt, im Bereich des Ehrenamts oder aufgrund freier Vereinbarung ganz neue Formen eines Generationenvertrags zu unterstützen, der unabhängig von familiären Bindungen begründet wird.